

# DEUTSCHE BAU- \* \* ZEITUNG \* \*

55. JAHRGANG. \* NUMMER 68.  
BERLIN, DEN 27. AUGUST 1921.

HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN.

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Das Bürgerhaus-Werk des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“.



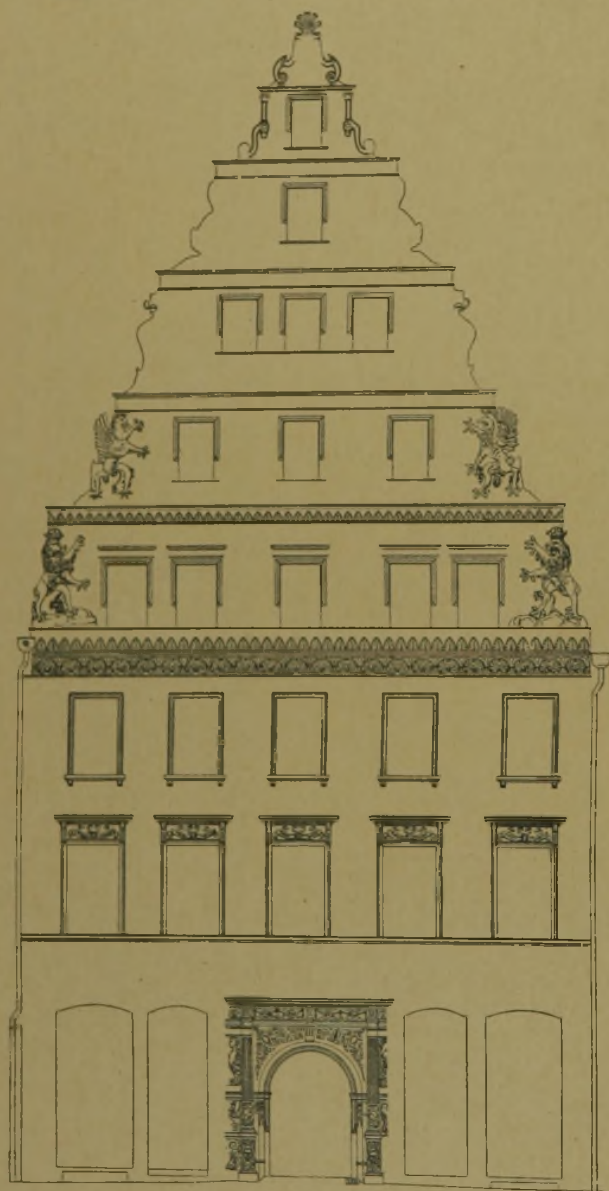
Als der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ gegen den Schluß des vergangenen Jahrhunderts einer Anregung der „Vereinigung Berliner Architekten“ statt gab und auf der Dresdener Abgeordneten-Versammlung des Jahres 1892 den von dieser Vereinigung gestellten Antrag genehmigte, es seien „geeignete Maßnahmen zur Darstellung der Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauernhauses durch sachgemäße Aufnahmen seiner typischen Formen“ zu ergreifen, da schrieben wir, der Beschluß sei ihm zu einem Ruhmestitel geworden. Das zeigte sich, als zur Wanderversammlung des Verbandes in Mannheim 1906 die Vollendung des groß angelegten Werkes verkündet werden konnte. Wir nannten die Herausgabe dieses Werkes eine „Großtat“ des Verbandes und bezeichneten sie als eine Unternehmung, deren Tragweite erst in späteren Jahrzehnten voll zum Bewußtsein kommen dürfte. Denn der Besitz lasse vielfach den Wert des Besessenen nicht zur vollen Schätzung kommen, sondern erst der Verlust. „Vom ständigen Untergang aber bedroht ist der Besitz, den das deutsche Volk in seinem Bauernhaus hat. Elementare Ereignisse, städtische Großmannssucht, Veränderungen der bäuerlichen Betriebsweise, der Fortschritt in der Wandlung des Agrarstaates zum Industriestaat, die Abwanderung der Bevölkerung vom flachen Land in die Städte, und wie die tausend Einflüsse der ewig fließenden Kulturbewegung alle heißen mögen, sie bröckeln unablässig und Jahr für Jahr von dem ererbten Besitz der Väter und Großväter ab und es ist heute schon der Zeitpunkt zu sehen, zu welchem das deutsche Bauernhaus in seinem Bestand so geschwunden sein wird, daß es nicht mehr den Charakter eines zeitgenössischen Kulturelementes besitzt, sondern zu einem geschichtlichen Beispiel einstiger Landkultur sich gewandelt hat.“ Hier einzutreten und von dem Wandel an



Menschen und Dingen späteren Generationen zu erzählen, war das Bauernhauswerk berufen. Es erschien in 3 Abteilungen. Mit Deutschland hatten sich zur Sammlung des Materiales Oesterreich-Ungarn und die Schweiz verbunden. Es erschienen infolgedessen die Abteilungen „Das Bauernhaus im Deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten“, „Das Bauernhaus in Oesterreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten“ und „Das Bauernhaus in der Schweiz“.

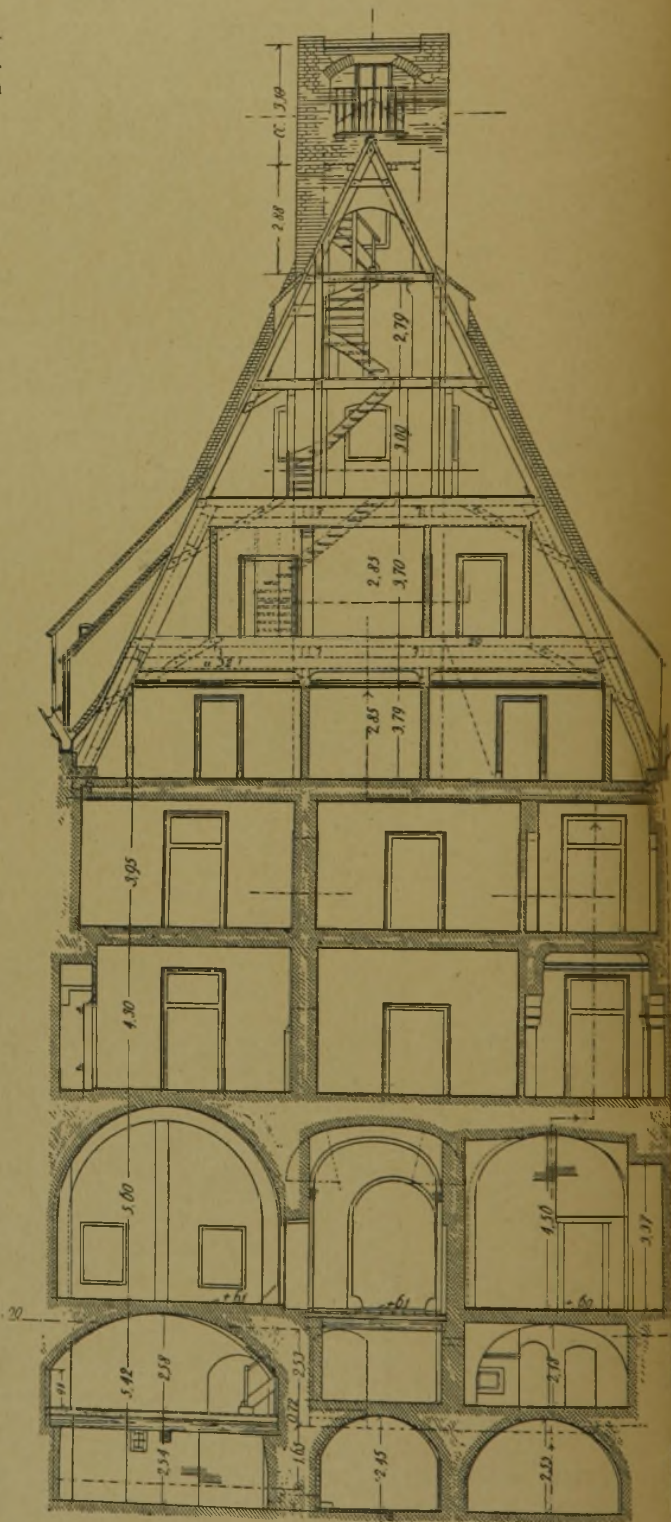
Der außerordentliche ideale Erfolg dieses Unternehmens ermutigte dann zu einem weiteren Schritt. Der fünfte Tag für Denkmalpflege in

er am 13. Mai 1906, die Bearbeitung der „Geschichte und Entwicklung des schweizerischen Bürgerhauses vom Mittelalter bis zum Jahr 1850“ aufzunehmen und die Ergebnisse in Wort und Bild zu veröffentlichen. Es wurde damit für das Bürgerhaus eine mit den deutschen Bestrebungen gleich laufende Unternehmung eingeleitet, die heute bereits 9 stattliche Bände gezeitigt hat und ununterbrochen fort-



Ansicht und Schnitt des Hauses Ring 2 in Breslau.

Mainz 1904 beschäftigte sich auf Grund eines Vortrages von Otto Stiehl in Steglitz mit dem Gedanken einer Sammlung von Aufnahmen und Abbildungen des deutschen Bürgerhauses, einer Denkmalgruppe, die in gleicher Weise vom allmählichen Untergang bedroht ist, wie das Bauernhaus. Auch hier trat der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ mit seinen großen Mitteln an persönlicher Arbeitskraft ein und übernahm es 1905, die Arbeiten zu einer Aufnahme und Sammlung des glücklicherweise noch sehr reichen Materiales einzuleiten. Bald darauf faßte auch der „Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein“ in dieser Sache einen rühmenswerten Entschluß. In einer Delegierten-Versammlung beschloß

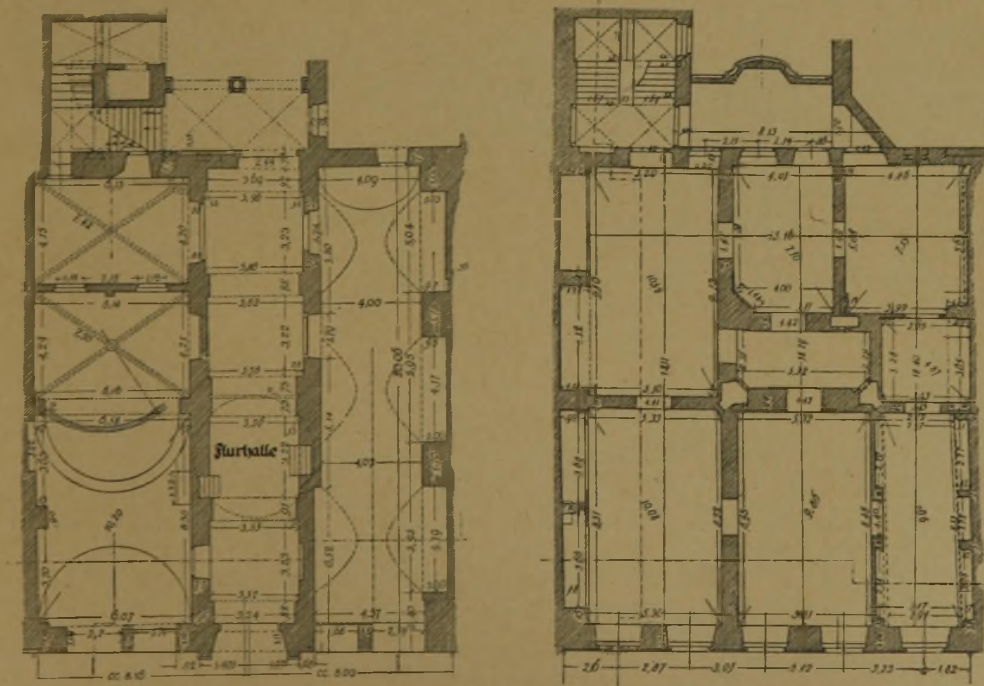
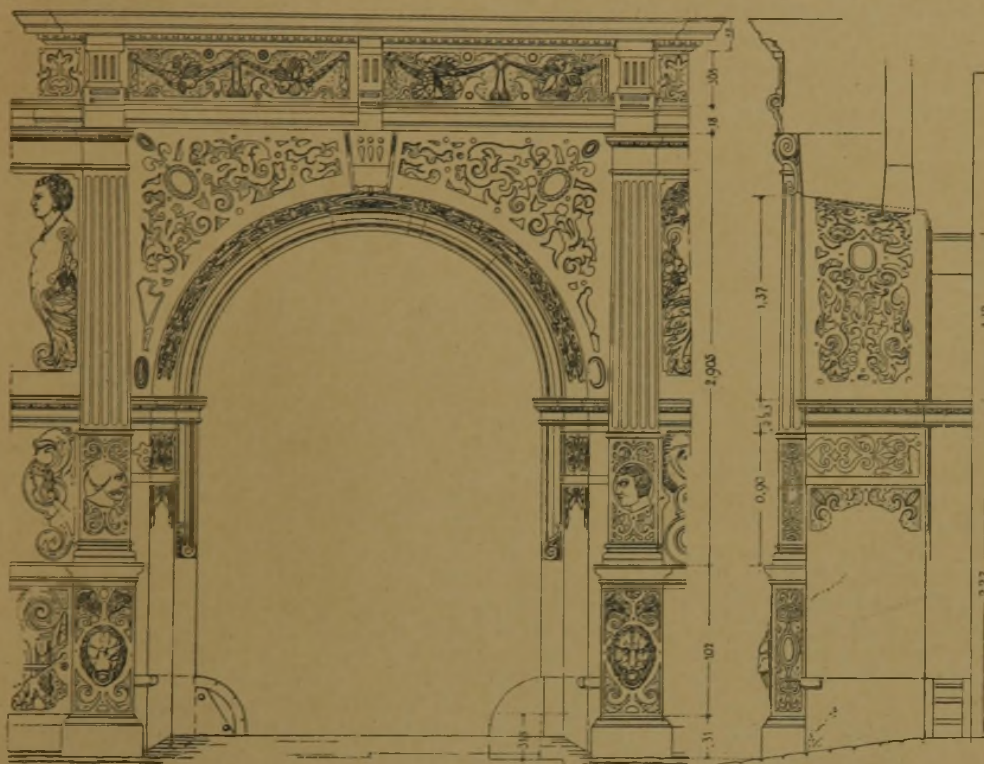


gesetzt wird. Leider hat sich Oesterreich-Ungarn an diesen Unternehmungen nicht beteiligt, obwohl sich in den deutschen Städten der ehemaligen Monarchie ein überaus reiches und schönes Material befindet. Es ist kaum zu hoffen, daß unter den heutigen politischen Verhältnissen der Gedanke in den Nachfolgestaaten der alten Monarchie wieder aufgenommen wird. So bleiben denn die Schweiz und Deutschland die vorläufig einzigen Gebiete für die Sammlung der Hervorbringungen dieses Kunstzweiges.



In Deutschland waren die Arbeiten, die sich seit der Beschlußfassung im Jahr 1905 etwas verzögert hatten, doch immerhin so weit gediehen, daß der Nummer 74 unserer Zeitung vom 16. September 1911 eine Denkschrift des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ über „Das deutsche Bürgerhaus“, seine Aufnahme und Veröffentlichung, beige-

bewußte und wagemutige Ausbildung des Handels und Gewerbetrießes, nicht weniger aber auch durch die eifrige Pflege von Kunst und Wissenschaft in hervorragender Weise zur kulturellen Förderung und Hebung des deutschen Volkstumes seine Kräfte betätigt. Während nun aber die geschichtliche Forschung und Darstellung dieses Kulturzweiges sich reich entwickelt habe, fehle es



Grundrisse und Portal des Hauses Ring 2 in Breslau.

legt werden konnte, die mit zahlreichen Abbildungen und 4 Tafeln ausgestattet war, welche für die Bearbeitung des Materiales als Vorbild dienen sollten, und in welcher der Plan für das große Unternehmen entwickelt wurde. „Als eine der bedeutsamsten geschichtlichen Erscheinungen steht die Entwicklung des deutschen Bürgertumes vor uns“, heißt es darin. Von der größten Wichtigkeit für die staatliche und gesellschaftliche Gliederung, zu der das deutsche Volk sich im Mittelalter formte, habe es gleichzeitig durch die ziel-

bewußte und wagemutige Ausbildung des Handels und Gewerbetrießes, nicht weniger aber auch durch die eifrige Pflege von Kunst und Wissenschaft in hervorragender Weise zur kulturellen Förderung und Hebung des deutschen Volkstumes seine Kräfte betätigt. Während nun aber die geschichtliche Forschung und Darstellung dieses Kulturzweiges sich reich entwickelt habe, fehle es noch an einer umfassenden Kenntnis der baulichen Urkunden, die das Bürgertum uns als den monumentalen Niederschlag seines Wesens hinterlassen habe. Am eingehendsten seien wir über die städtischen Pfarrkirchen unterrichtet, weniger eindringlich schon seien unsere Kenntnisse in Bezug auf die öffentlichen Gebäude, die Rathäuser, Kaufhäuser, Schlachthäuser. Gänzlich lückenhaft und ungeklärt sei aber das, was wir von dem bürgerlichen Wohnbau älterer Zeiten wissen. „Dabei kann es nicht fraglich sein, daß sich in nichts Anderem die allgemeinen Kulturverhältnisse des Bürgertums mit ihren zeitlichen und landschaftlichen Wandlungen, wie mit ihren gesellschaftlichen Abstufungen so unmittelbar widerspiegeln müssen, wie in der Anordnung und Ausstattung der Behausungen, in denen sich das tägliche Leben des Einzelnen bewegte“. Es erschien daher als eine unabweiseliche Forderung, diesen Schatz von baulichen Urkunden der Benützung zu erschließen. Um so mehr, als sein geschichtlich urkundlicher Wert nicht der einzige und nicht einmal der bedeutendste ist. Denn die alten deutschen Bürgerhäuser „bilden eine großartige Sammlung echterster Volkskunst, die aus den Bedürfnissen des täglichen Lebens, wie sie im Laufe der Zeiten wechselten, heraus entwickelt wurde, in ihrer Gesamtheit ein Denkmal künstlerisch gehobener Daseinsfreude und Schaffenskraft, wie ein zweites nicht be-

steht“. Diesen Schatz künstlerischer Arbeit zu heben ist für den Einzelnen viel zu umfangreich, er kann nur durch gemeinsame Hingabe Vieler bewältigt werden. Daher hat es der Verband — das muß mit größter Dankbarkeit begrüßt werden — auch diesmal wieder übernommen, aus der Fülle von vielen Tausenden der erhaltenen Häuser in ganz Deutschland die wertvollsten und bezeichnendsten Beispiele auszusuchen, maßstäblich bis in die wesentlichen Einzelheiten aufzumessen, zeichnerisch und photographisch darzustellen, in ihrer



geschichtlichen Bedeutung zu klären und nach Entwicklungsformen zu gruppieren. Uneigennützig haben sich zahlreiche Mitglieder der Einzelvereine des Verbandes in idealer Würdigung der hohen vaterländischen Bedeutung des geplanten Werkes in den Dienst dieses Unternehmens gestellt. Der Plan war zu jener Zeit so, daß das Werk in 5 landschaftlich abgeschlossenen Bänden erscheinen sollte. Band I sollte mit 74 Tafeln Norddeutschland (das östliche Preußen) mit Brandenburg, Provinz Sachsen, Posen, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein umfassen. In Band II mit 86 Tafeln sollte Norddeutschland (das westliche Preußen) mit der Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen-Kassel, Hannover und Westfalen seine Darstellung finden. Band III mit 88 Tafeln sollte Süddeutschland mit Bayern, der Pfalz und Württemberg umfassen; Band IV mit gleichfalls 88 Tafeln Süddeutschland mit Baden, Elsaß-Lothringen und Hessen. In Band V endlich mit 54 Tafeln sollten die nicht preußischen Gebiete Norddeutschlands, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg, Bremen, Hamburg und Lübeck ihre Bearbeitung finden.

Im Stillen gingen die Arbeiten ihren Gang. Vielerorts wurde gesammelt, gezeichnet, gemessen und photographiert, einzelne Stellen blieben zurück; im Ganzen war für verschiedene Gebiete schon so viel Material vorbereitet, daß man daran denken konnte, die Herausgabe, die sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken mußte, zu beginnen, als der Ausbruch des Krieges in alle Arbeiten eine Stockung von mehreren Jahren brachte. Als dann aber Deutschland durch die Katastrophe der Niederlage und durch die staatlichen Umwälzungen gegangen war und als die öffentliche Tätigkeit sich auch wieder Kulturarbeiten zuzuwenden begann, beschloß der Verband, mit der Herausgabe des Materiales zu beginnen und den Anlaß der Feier seines fünfzigjährigen Bestandes zu benutzen, Heft 1, „Das Bürgerhaus in Schlesien“, erscheinen zu lassen. Die ursprüngliche Erscheinungsweise in 5 Bänden

mußte wegen der ungeheueren Mittel, welche die Herausgabe heute erfordern würde, verlassen werden. An ihre Stelle sollen zwanglose Hefte treten, die je nach dem Zufluß der Mittel in unregelmäßigen Zwischenräumen erscheinen werden. So sehr man es bedauern kann, daß durch den Zwang der Verhältnisse der ursprüngliche straffe und wohl durchdachte Plan verlassen werden mußte, so sehr darf man es begrüßen, daß das angesammelte Material nun wenigstens tropfenweise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden wird. Wir dürfen dabei der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Sammlung, Aufnahme und wissenschaftliche Bearbeitung des noch ausstehenden Materiales durch die veränderten Verhältnisse nicht aufgegeben wird. Erblicken doch Viele in der Versenkung in die Kunst der Vergangenheit und im geschichtlichen Arbeiten den Trost, der sie über die Unrast unserer Tage hinweg bringen soll.

Eine Reihe von Heften könnten der Öffentlichkeit zugeführt werden, wenn die Mittel für die buchtechnische Herstellung sich aufbringen ließen. Das ganze Material für den deutschen Elsaß ist durch Staatsmann vorbereitet und harret der technischen Bearbeitung. Es würde sich aus nationalpolitischen Gründen empfehlen, an die Herausgabe dieses Heftes zuerst zu denken. Fast ganz bearbeitet ist durch Gradmann und Kuhn das Gebiet von Württemberg, nahezu fertig ist die Bearbeitung des Materiales für Schleswig-Holstein und die Hansestädte (Stiehl). In Arbeit sind die Rheinlande, Hannover, Braunschweig und Bremen. Zuschüsse in Form von schönem, unentgeltlich geliefertem Bildmaterial sind zu erwarten für Bayern, das Zell bearbeitet, und für Sachsen, das Schmidt und Mackowsky übernommen haben. So regen sich wohl noch leise Hoffnungen, daß die Herausgabe des gesammelten Materiales trotz aller Ungunst der Zeiten sich ermöglichen lassen dürfte. Vor uns aber liegt als ein verheißungsvoller Anfang Heft 1: „Das Bürgerhaus in Schlesien“. — (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

**Das 50jährige Jubiläum des Baugeschäftes Heilmann & Littmann G. m. b. H. in München und der 75. Geburtstag von Jakob Heilmann** wurden am 21. August 1921 festlich begangen. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Geheimen Kommerzienrates Jakob Heilmann haben wir in unserer Nummer vom 6. September 1916 neben dem fachlichen Entwicklungsgang des Jubilares auch einen kurzen Abriss der Geschäftsentwicklung gegeben, die Heilmann lange Jahre allein geleitet hat, bis zunächst Max Littmann in das Unternehmen eintrat, das sich am 30. April 1897 aus einer offenen Handelsgesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung verwandelte, in die am 6. Mai 1897 der Ingenieur und damalige Regierungs- und Kreisbaurath Richard Reverdy als Geschäftsführer und Gesellschafter aufgenommen wurde. Reverdy war hier tätig, bis er 1909 als Leiter der Obersten Baubehörde in München wieder in den Staatsdienst zurücktrat. Die Geschäftsführung obliegt heute den Architekten Albert und Otto Heilmann, dem Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Jos. Wiedenhofer und dem Architekten Friedrich Grunow. Das Unternehmen wurde im Sommer 1871 von Jakob Heilmann, der seine Studien auf den Technischen Hochschulen in Zürich und München und auf der Bauakademie in Berlin gemacht hatte, im Alter von 25 Jahren mit der Uebernahme eines Teiles der 30 km langen Eisenbahnstrecke Neufahrn—Eggmühl—Obertraubling begründet. 1876 verlegte er den Sitz des Unternehmens nach München, wo er sich vorwiegend der Hochbautätigkeit widmete. Wie das Unternehmen sich hier entwickelte, geht aus dem Umstand hervor, daß 1887 an Arbeiter und Techniker 66 000 M. verausgabte wurden, während die Lohnlisten 1900 auf 1 321 000 stiegen und die Löhne 1911 3 Mill. M. überstiegen. Die verarbeiteten Bausummen betragen 1912 rd. 20 Mill. M. 1910 betrug die Zahl der Arbeiter und Angestellten 2400, die der Beamten 200. Im gleichen Jahr wurden 352 Bauentwürfe bearbeitet und allein in Gern, Nymphenburg, Bogenhausen und Prinz Ludwigshöhe 86 Einfamilienhäuser erbaut. Eine lange Liste von Bauwerken ist es, welche die Unternehmung in München ausführte, es sind darunter alle Arten von Bauten vom größten Monumentalbau bis zum bescheidensten Wohnhaus vertreten. Es ist eine ungeheure Energie und Tatkraft, es ist ein frischer und kühner Wagemut, welcher die Unter-

nehmungen Heilmanns auszeichnet und diesen zu einer Höhe gehoben haben, die ihn neben die größten Unternehmerfirmen Deutschlands stellt. Der kleine Eisenbahn-Ingenieur einer kurzen Bahnstrecke von 1871 ist noch heute die treibende Kraft eines Unternehmens, das seine Arme nach den größten Bauaufgaben der Zeit ausstreckt. Mögen ihm Gesundheit und Tatkraft noch lange erhalten bleiben. —

### Wettbewerbe.

**Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Akademie der bildenden Künste in Dresden** wird für das Jahr 1922 für Architektur ausgeschrieben. Der Preis besteht in einem Reisestipendium von 8000 M. Die Bewerbung erfolgt durch Einsendung einer Bewerbungsarbeit bis 4. Februar 1922. Bewerber müssen Architekten sein und die Staatsangehörigkeit im Freistaat Sachsen besitzen. Sie müssen außerdem dem Atelier für Baukunst an der Akademie in Dresden oder den seit Ostern 1919 eingerichteten Schulen für Architektur dieser Anstalt angehört haben oder noch angehören. Auf alle Fälle müssen sämtliche Bewerber die Akademie in Dresden mindestens zwei Jahre lang besucht und sie nicht früher als Ostern 1914 verlassen haben. —

**Einen Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungs- und Regulierungs-Planes für die Bezirke Smichow, Kosir, Radlitz und Motol von Groß-Prag** erließ der „Ing.-Zeitschr.“ zufolge die staatliche Regulierungs-Kommission für Groß-Prag mit Frist zum 30. Nov. 1921 für alle in der Tschechoslowakei zuständigen Fachleute. Vier Preise von 30 000, 20 000, 15 000 und 10 000 tschechische Kronen. Ankäufe sind vorbehalten. Die Preisrichter sind die Mitglieder der staatlichen Regulierungs-Kommission. Ein Antrag, bei der Bedeutung der Aufgabe ausländische Preisrichter heran zu ziehen, wurde abgelehnt. Unterlagen gegen 250 tschechische Kronen, die zurückerstattet werden, durch die genannte Kommission, Prag I, Neues Rathaus. —

Inhalt: Das Bürgerhaus-Werk des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg. P. M. Weber in Berlin.